

Marburger Zeitung.

Nr. 85.

Mittwoch, 15. Juli 1868.

VII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatien ist nun von den betreffenden Abordnungen entworfen und wird dem ungarischen Reichstage sowie dem kroatischen Landtage vorgelegt. Nach diesem Vorschlage behält Kroatien seinen eigenen Landtag und einen gewissen Kreis innerer Angelegenheiten, welche die kroatische Landesregierung selbständig mit dem kroatischen Landtage besorgt. Vom kroatischen Landes-Einkommen, das sich auf 4 $\frac{1}{2}$ Millionen beläuft, werden 2.200.000 fl. für Landesbedürfnisse verwendet, der Rest soll in den gemeinsamen ungarisch-kroatischen Säckel fließen. Die gemeinsamen Angelegenheiten werden auf dem Reichstage in Pest verhandelt, zu welchem der kroatische Landtag einunddreißig Mitglieder abordnet. Der ungarische Reichstag wird somit ein engerer und ein weiterer sein: der engere für Ungarn und Siebenbürgen, wenn Rechtspflege, politische Angelegenheiten und Kultus verhandelt werden — der weitere für alle Länder der ungarischen Krone, wenn die gemeinsamen Finanzen, Handel und Wehrangelegenheiten zur Berathung kommen. Fiume soll wieder jene Stellung einnehmen, die es vor 1848 inne gehabt, wo diese Stadt Abgeordnete nach Pest und Ugram sandte. Die beantragte Lösung dieser letzten Frage wird keinen Theil befriedigen.

Die Wahlen in Württemberg sind jetzt beendet. Ihr Ergebnis ist ein ziemlich vollständiger Sieg der Volks- und Regierungspartei die sich zwar in einigen Wahlbezirken bekämpften, vielfach aber auch gegen die „National-Liberalen“ zusammengingen. Die Letzteren haben nur wenige Leute durchgebracht. In Berlin, wo man diesen Wahlen mit großer Spannung entgegen sah, wird man von dem Ausfalle derselben wenig erbaut sein. Und doch muß man sich dort sagen, daß er vorauszu sehen war. Der deutsche Süden hat ein starkes Freiheitsgefühl, Preußen aber bietet nicht einmal eine Handvoll Freiheit und macht es der Einheitspartei im Süden rein unmöglich, Siege bei den Wahlen zu erringen. Der württembergische Minister v. Mittnacht hat in seiner jüngsten, nun auch vom württembergischen Staatsanzeiger veröffentlichten Rede sehr richtig gesagt: „Entweder kommt es rasch zum Einheitsstaat, oder der Norden muß dem Süden ein wahres Bundesverhältnis proponiren.“

Die radikalen italienischen Blätter veröffentlichten in den letzten Tagen zahlreiche Aufrufe der leidenschaftlichsten Art. Einer derselben, welchen die Gazette del Popolo in Florenz bringt, schließt mit den Worten: „Eines Tages, zu einer festgesetzten Stunde, müssen alle Straßen der Städte Italiens verrammelt, verbarrikadirt sein, man kämpfe mit allen Waffen, man kämpfe gegen Jeden, der sich uns feindlich zeigt. Nach Rom, nach Rom! Rache für Mentana.“

Auf Ersuchen des spanischen Gesandten hat die französische Regierung Befehl gegeben, an der Grenze die Waffensendungen für die Parteigänger Prim's mit Beschlag zu belegen. Zugleich wird versichert, der Gesandte habe dem französischen Minister des Aeußern die Gründe der Ausweisung des Herzogs von Montpensier auseinandergesetzt. Der eigentliche Grund war aber, wie eine Madrider Nachricht der Liberté richtig bemerkt, seine große Volksbeliebtheit. Die „unschuldige“ Königin Isabella fürchtet ihren Schwager, vor dem sie sich, da er ein höchst anständiger Mann ist, stets etwas geschämt. — Abgethan ist die Bewegung in Spanien auf keinen Fall. Ein Madrider Berichterstatter des Senfer Journal vom 7. d. meldet in Kürze die stattgehabten Verhaftungen der Generale und fügt dann bei: Ich glaube nicht, daß diese verspäteten Maßregeln die Bewegung aufhalten werden. In Madrid herrscht unbeschreibliche Aufregung.

Bermischte Nachrichten.

(Frauenarbeit.) In den Vereinigten Staaten sind bekanntlich etwa zwei Drittel aller Schulstellen und die Volksschulstellen fast alle mit Frauenzimmern besetzt. In Kansas haben beide gesetzgebende Körper Frauen als Registratoren angestellt und ist Frauen das Vertreten der Parteien vor Gericht gestattet worden. Auch in England werden immer mehr Frauen bei öffentlichen Ämtern, z. B. bei der Armenpflege, angestellt. Die Kunstschule für Frauen und Mädchen in London wird von mehr als 100 Schülerinnen besucht.

(Pressefreiheit in Frankreich.) Das neue französische Pressegesetz hat nun seine erste Probe bestanden; sie ist sehr gut ausgefallen.

Die Förstersbraut von Neunkirchen.

Von D. Müller.

(Schluß.)

Noch ein Moment — und aller Schmerz war aus Willibalds Kopfe, alles Weh aus seiner Brust verschwunden; er legte die Hände zusammen, wie um zu beten oder einen furchtbaren Nacheschwur zu stammeln, und erschraf über die eifige Kälte, womit eine Hand die andere anfühlte, als sei er schon todt, als stünde er schon, ein kaltblütiger Mörder, vor seinem ewigen Richter! — Ungeachtet des warmen hellen Sonnenscheins, in dem er stand, durchfröstelte es ihn doch ein über's andere Mal, der Sonnenschein selbst kam ihm nur wie ein bleicher Glanz vor, wie das Licht von einem erkältesten Planeten, der vergebens die gleichfalls erstarrte Erde zu erwärmen sucht, und wohin er auch den Blick wandte, um eine Veranlassung dieses plötzlichen Temperaturwechsels in der sonnigen Atmosphäre zu entdecken, überall hatte er den nämlichen Eindruck eines unbegreiflichen tödtlichen Vorgangs in der Schöpfung, und aus den hellen Farbentönen der Natur starrte es ihn an wie erborgtes Leben, wie gemalter Roullissenglanz.

Denn in seiner Sinnesstörung nahm er, was in seinem Innern vorging, für eine Erscheinung des äußern Lebens, nahm die Eiskälte, die ihn von Innen anhauchte, für eine Einwirkung von Außen, ganz so, wie der von Fiebergluten verzehrte Mensch sich einbildet, die ganze Welt stünde rings um ihn in Flammen.

Erst als er das heimatliche Dorf erblickte, als er das Vaterhaus, die Kirche erkannte, fand er sich wieder in der Wirklichkeit zurecht, und schon ruhte auch sein Blick wie festgebannt auf der letzten Hütte, ganz unten am Ende des Ortes, dort wo meist nur Auszügler wohnten, arme Leute ohne eigenes Obdach, eigene Feuerstelle.

Vom erhöhten Platze aus, auf dem er, von Steinen und Buschwerk verdeckt stand, konnte er gerade in's Gärtchen der Margold hinabsehen, und schon beim ersten Blick erkannte er die Gestalt Marilene's, die eben

über den Steg des hinter ihrem Garten vorbeifließenden Bächleins schritt, sich erst sorgfältig nach allen Seiten umschaute und dann flüchtigen Fußes über den hügeligen Ager dem nahen Wald zulief, gleich als wenn sie ihm wie sonst in die Arme eilen wollte! — Aber sie wandte sich mehr rechts, in der Richtung nach dem Distelhügel, oder vielleicht wollte sie auch ihren Lieblingsplatz, die kleine Waldwiese besuchen, dort wo in einem Sumpfsmoor ein dunkles Wasser stand, daneben eine einzelne alte Haidebirke.

Er verfolgte ihren Lauf mit dem Blicke, bis die schlankte Gestalt im Walde verschwand, worauf er nach einigem Zögern, ohne sich eines klaren Vorsatzes bewußt zu sein, langsamen Schrittes ihr nachging, etwa bis zur Stelle, wo er sie zuletzt gesehen hatte.

Hier setzte er sich zuerst erschöpft auf einen Stein nieder, nahm dann sein Jagdgewehr von der Schulter, zog langsam die Schrotladung heraus, ließ eben so langsam eine kleine silberne Kugel in den Lauf rollen, auf die er dann einen Papierpfropf setzte: Alles mit dem träumerischen Wesen eines Menschen, der sich in seinem gewohnheitsmäßigen Beruf nur schwer einer Schlaftrunkenheit erwehren kann, welche ihm Willen und Gliedmaßen lähmt. Dann schlug er die Richtung nach der Waldwiese ein.

Im herbstsonnigen Walde war's an diesem Morgen so geisterhaft still, daß auch nicht ein Blatt sich bewegte, kein Palm sich regte. Er hörte nichts als das Geräusch seiner Schritte, als das raschelnde Laub unter seinen Füßen.

Jetzt trat er in den Fichtenschlag ein, der bis zur Waldwiese reichte. Je näher er seinem Ziele kam, um so stiller ward es um ihn, als habe der stumme Tod hier herum ein Stelldichein mit seiner Liebsten, der Sünde, und jeder Ton der Schöpfung verstumme bei der furchtbaren Umarmung.

Da glänzte ein dunkler Schimmer durch's Fichtengrün, es war der schwarze Spiegelschein des Moorwassers. Lautlos wie von selber thaten sich die letzten Zweige unter dem Druck seiner Brust, seiner Arme aneinander, sein Auge überflog mit einem heißen Blick die Waldlichtung — unter der Haidebirke lag das Mädchen ausgestreckt auf dem Boden, das Haupt im linken Arme, das Antlitz der Erde zugekehrt. Sie regte sich nicht; nur die durch's schwankende Gezeig der Birke zitternden Sonnenlichter glitten zuweilen über ihre Gestalt hin, wie mitleidige Engelshände,

Für einen Artikel, der nach reinen Thatsachen das Verfahren der Regierung bei den Wahlen schildert, hat das neue Blatt „l'Electeur“ („Der Wähler“) zehntausend fünfhundert Franken Strafe zu zahlen. Das verspricht ein einträglicher Sünder zu werden, und wenn es recht viel seines Gleichen gibt, wird man bald ein neues Kapitel im Voranschlage haben: Einnahmen aus der Verurtheilung von Journalen. Auf solche Weise versteht die jetzige Regierung Frankreichs den Geist in Münze umzusetzen.

(Landwirtschaft.) Ueber den Nutzen des Maulwurfs wird immer noch gestritten; während man auf der einen Seite in blinder Beteiligungsrausch fortfährt, hat R. Weber in Zürich fünfzig Mägen von Maulwürfen aus verschiedenen Gegenden untersucht und in keinem Pflanzenreste, sondern nur Würmerreste gefunden. Es wurden Maulwürfe in eine mit Erde gefüllte Kiste gebracht, die zur Hälfte mit frischem Wurzelort gefüllt war und eine große Menge Würmer enthielt. Nach neun Tagen hatten zwei Maulwürfe 841 Engerlinge, 193 Regenwürmer, 25 Raupen und eine lebende Maus, mit Haut, Haaren und Knochen verzehrt. Wurde den Thieren Fleisch und Pflanzenkost gegeben, so fraßen sie nur das erstere, sie verhungerten, wenn ihnen nur letztere gereicht wurde. Und doch sucht man diese nützlichen Thiere schonungslos zu vernichten, man opfert den Engerlingen Kartoffeln, Rüben, Getreide, den Maikäfern das Obst und bedenkt nicht, daß sie von selbst sich vom Orte wegziehen, wo ihre Aufgabe, das Land von schädlichem Ungeziefer zu reinigen, erfüllt ist; aber der Mensch liebt es in die Gesehe der Natur einzugreifen, er will äußere Erscheinungen, keine Krankheit beseitigen und trägt dazu bei, diese nur zu verstärken. Benützt er dagegen die natürlichen Gesehe, so kommt er weit sicherer zum Ziel. So wird berichtet, daß man um die Raupen auf einem Krautfelde zu vertilgen einen Saft mit Baldameisen auf dasselbe brachte; diese hatten am anderen Tage alle Raupen vernichtet.

(Was die Schule braucht.) Der Lehrerverein des Bezirkes Troppau hat in einer Versammlung von 200 Mitgliedern beschlossen, folgende Vergehren als Petition vor den nächsten Landtag zu bringen: 1. Die Vermeidung der übergroßen Schülerzahl in den Schulen dadurch anzustreben, daß künftig Schulen errichtet werden, wo noch keine bestehen, die schon bestehenden Schulen durch Vermehrung von Schulzimmern zu erweitern, die Schüler in getrennte Klassen zu theilen, den ganztägigen Unterricht einzuführen, die Schülerzahl auf 60 für ein Zimmer zu beschränken und so viel Lehrer anzustellen, als entsprechend zur Anzahl der Kinder sind. 2. Die Schulpflicht vom 6. bis zum 14. Jahre auszudehnen, den fast nutzlosen Wiederholungs-Unterricht aufzulassen, die vierklassigen Hauptschulen in sechsklassige Bürgerschulen umzuwandeln und wo es thunlich ist, Kindergärten zu errichten. 3. Das Schulgeld ganz aufzuheben und die Auslagen für die Schule sammt der Besoldung des Lehrers durch die unmittelbaren Steuern aufzubringen. 4. Die tüchtige Ausbildung des Lehrerstandes zur Reform der Volksschulen durch alle Mittel zu fördern. 5. Die Lehrergehalte Zeit- und Ortsverhältnissen gemäß zu regeln, die Pensionirung der Lehrer nach dem Pensions-Normale der Staatsbeamten, sowie Zulagen einzuführen und dem Lehrer jene Zeit in die Pension einzurechnen, die er bei einer Volksschule zugebracht. 6. Die Besetzung der Lehrerstellen habe in Zukunft durch die Landes Schulbehörde zu geschehen im innigen Einverständnis mit dem Landesauschusse und nie gegen die berechtigten Wünsche der betreffenden Gemeinde. 7. Es sei die rechtliche Stellung der Lehrer zur Gemeinde zu regeln und durch Gesehe zu bestimmen, unter welchen Bedingungen die Aufnahme geschehen, das Disziplinar-Verfahren eingeleitet oder der Lehrer entlassen werden könne. 8. Bei wichtigen Schulfragen sollen

die sie aufwecken und vor einer furchtbaren Gefahr warnen wollten, deren eigener Schatten gleich darauf schon dicht neben ihr von der Gestalt Willbald's ab auf die Erde niederglitt.

Jetzt beugte er sich zu ihr herab, und war es der kalte Hauch seines Athems, war es die durch seine Nähe in ihrem Innersten erschreckte und an den Tod gemahnte Seele, ihr Auge stand einen Moment fest in seinem Auge, und ein zweiter Aufschrei, nur diesmal hell und durchdringend, wie ihn nur die höchste Freude und das höchste Entsetzen in einem Gefühle ausstoßen können, folgte dem ersten.

Sie wollte aufspringen, wollte entfliehen, aber zu Weidem war es zu spät. Denn schon riß er sie wüthend an den Haaren vom Boden empor und wußte in dem nämlichen Augenblicke Alles, was er mit ihr vorhatte! Unter konvulsivischen Krämpfen brach Marilene lautlos zusammen — über die sonnige Erde glitt der schwarze Schatten eines Raben, der über den Wald dahinflog — in diesem Augenblicke gingen zwei Mädchen von dreizehn und vierzehn Jahren aus einem Nachbarhose auf dem Fußpfad jenseits des Fichtenschlags zur Schule nach Neunkirchen.

„Horch, Evchen, was war das? Mir dünkt, es schrie Jemand drüben am Wasser um Hülfe!“

„Hab's wahrlich auch gehört, Bisbeth, horch, eben schreit's wieder!“

„'s werden Neunkircher Kinder sein, die in die Brombeeren gangen sind.“

„Lauf, daß wir auf den breiten Weg kommen, mir gruselt's — ach hör' nur das schreckliche Jammergeschrei!“

„Gewiß ist Eine in's Wasser gefallen, oder hat sie der Nix hineingezogen — ach, wären wir doch mit den drei Raubhörer Buben zur Schule gangen!“

Schon während des letzten Theils ihres Gespräches hatten sich beide Mädchen geängstigt von dem jämmerlichen Schreien und Wehklagen hinter den Fichten, in schnellstem Lauf gesetzt, waren aber noch nicht weiter als etwa hundert Schritte bis in die Nähe der Landgrafenbuche gekommen, da krachte seitwärts im Walde ein Schuß, und Bisbeth, die ältere, stammelte im Laufe athemlos:

„Ach Gott im Himmel, Ev, das war sicherlich Niemand anders, als

Fachmänner aus dem Lehrerstande beigezogen werden. 9. Es sollen Mittel an die Hand gegeben werden, wodurch den so häufigen Schulverschämnissen, namentlich auf dem Lande, vorgebeugt werden könne. 10. Die Bezeichnung „Unterlehrer“ habe in Zukunft zu entfallen und soll jeder Lehrer das aktive und passive Wahlrecht haben.

Marburger Berichte.

(Schadenseuer.) Am 11. Juli um 10 Uhr Nachts sind in Ober-Läubling zwei Wohnhäuser sammt den Wirtschaftsgebäuden abgebrannt.

(Sängerfahrt.) Der Ausflug des Männergesangvereines nach Leibniz war vom herrlichsten Wetter begünstigt und nahmen auch Sänger und Sängerefreunde von Mured Theil an demselben. Die meisten Sänger benützten den Morgenzug und begaben sich von Leibniz nach Sedau, wo im Schloßgarten mehrere Lieder gesungen wurden, darunter auch der Chor von Silcher: „Wo hin mit der Freud?“ Was sich der Besitzer des Gartens, der Bischof Zwerger, der eifrigste Gegner der weltlich und freiheitlich Gesinnten, der Feind aller Freude mit Ausnahme jener am Konkordate, nun wohl denken mag? Von Sedau gieng es weiter nach Frauenberg. Unterwegs steht einsam das Häuschen eines sechsundvierzigjährigen Mädchens, das auch Besitzerin einer trachtigen Kuh ist, welche Güter Jrenem gehören sollen, der die Braut heimführt. Nach vielem Singen und Sagen ward endlich die Verlobung des licher- und liebereichsten Mitgliedes der Gesellschaft mit dieser Besitzerin in hoherbaulichster Weise gefeiert. — Nachdem auf dem Frauenberge gerastet und die schöne Fernsicht genossen worden, kehrte ein Theil der Sänger über den Felsenkeller nach Leibniz zurück, ein Theil besuchte den Kreuzkogel. — Mit dem gemischten Zuge folgte von Marburg eine beträchtliche Anzahl Sänger, Sängerefreunde und sechs junge Frauen. Auf dem Bahnhofe zu Leibniz wurden sie vom Kassier des Vereines abgeholt und nach dem Hauptplatze des Ortes geleitet, wo in der Mitte desselben die Sänger harrten, welche mit dem Frühzuge gefahren. Diese Sänger empfingen die Ankömmlinge mit dem „Sängergruß“ von Methfessel, worauf letztere den Wahlpruch des Vereines sangen. Das gemeinschaftliche Mahl wurde im Gasthause des Herrn Oesterer eingenommen: Lieder und Reden würzten dasselbe. Zuerst wurde Silchers Chor: „Wo hin mit der Freud“ vorgetragen, dann „Bekers Wunsch“ („Wenn das atlant'sche Meer...“) Der Obmann des Vereines, Herr Dr. Duchatsch hielt eine Ansprache über die Pflege des deutschen Liedes und brachte den Sängern und ihren Freunden ein Hoch! „Das deutsche Lied“ erklang; diesem folgte das „Rheinweinlied“ und dann ergriff Herr Reallehrer Stopper das Wort, um in scherzhafter Weise „die drei Herren von von der feinen Nase“ leben zu lassen, welche als Vorbereiter des Festes ein so gastliches Haus entdeckt — die Herren: Dr. Duchatsch, als Obmann, Anton Hohl als Kassier und Herr Kubri „als Aufseher über Beide.“ Herr Simonitsch gedachte jener Damen, welche sich zur Theilnahme an der Fahrt entschlossen — wurde aber vom Obmann zurechtgewiesen wegen Geschäftsförderung, da bisher es immer die Sache des Vereinstaffiers gewesen, der Frauen Lob zu verkünden. Nachdem Abt's „Waldegruß“ und „Das Schuhdrücken“ von Schäfer (Quartett) gesungen worden, zerstreute sich die Gesellschaft: die Einen besuchten das Schloß, die Anderen den Felsenkeller; die Meisten fanden sich im Gasthausgarten neben dem Bahnhof zusammen, wo besonders Kärntnerlieder vorgetragen wurden. Die Mureder und einige Marburger verließen Leibniz mit dem Abendzuge. Die Zurückgebliebenen begaben sich nach dem Saale des Herrn Oesterer,

die Förstersbraut, ich meinte sie auch gleich an ihrer hellen Stimme zu erkennen!“

In der nächsten Viertelstunde war das ganze Dorf in Alarm und viele Beute liefen, ohne noch zu wissen, was eigentlich Schreckliches oder Außergewöhnliches passirt sei, den andern nach in den Wald.

Aber bald sollte Niemand mehr darüber ungewiß sein, was die Mädchen hinter den Fichten gehört hatten. Denn ein entsehnsvoller Anblick bot sich den Beuten dar, sobald sie auf die Waldwiese gelangten.

Am Stamme der alten Haidebirke hing oder stand vielmehr, beide Hände auf den Rücken geknebelt und so an den Baum festgebunden, die junge Margoldin, die Arme straff zurückgezogen unter der Last des nach Vorne zusammengesunkenen Oberkörpers, das Haupt tief an die Brust gesenkt, eine kleine blutlose Wunde mitten zwischen den kraus zusammengezogenen Augenbrauen.

Im Grase neben ihr, welches noch deutliche Spuren eines vorangegangenen verzweifelten Kampfes zeigte, lag eine neue Jagdflinte, noch einige Schritte weiter ein Jagdmesser mit Hirschhorngriff — der Mörder hatte also nach vollbrachter That nichts Eiligeres zu thun gehabt, als von sich zu werfen, was ihn an der Flucht vom Orte seiner Missethat hindern konnte.

Am Abend des nämlichen Tages hatte sich in dem stattlichen Hause am Ballonplatz zu Darmstadt, welches der landgräfliche Prokurator und Fiskal, Herr Johann Georg Schulz mit seiner Familie bewohnte, eine Gesellschaft von Herren und Damen eingefunden, zur Feter des siebzigsten Geburtstags des noch immer rüstigen, im Staatsdienste ergrauten allverehrten Mannes. Eben saß man in bunter Reihe beim festlichen Abend-schmause, schon war von einem gelehrten Hausfreund der Toast auf den Gefeierten angebracht und mit lautem Jubel und Bebechruuf aufgenommen worden, und der Prokurator schickte sich an, seinen Dank auszusprechen, als seine älteste Tochter Lotte, die bis jetzt noch in der Küche beschäftigt gewesen, zum Vater trat und ihn einige Worte in's Ohr flüsterte. Betroffen zog dieser die Uhr hervor und gieng, ohne ein Wort zu

wo sie unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner in fröhlichster Stimmung, die zumal durch Lieder und komische Vorträge hervorgerufen wurde, die Stunden bis gegen Mitternacht verlebten. Der Stationschef in Marburg war so gefällig, die Anordnung zu treffen, daß mit dem Triester Gastzuge, der um Mitternacht in Leibnitz ankommt, ein Personenwagen abging, welcher den größten Theil der Sänger nach Marburg zurückbrachte; der kleinere, aber tapferste Theil folgte erst am frühen Morgen.

(Sitzung der Weinbauaktion.) Die Sitzung, welche die Weinbauabteilung der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft vorgestern im großen Speisesaal des Kasino abgehalten, war auch von Mitgliedern der letzteren besucht.

Eine Zuschrift des Ackerbauministers an die Gesellschaft wurde zuerst auf die Tagesordnung gesetzt. Der Minister hat nämlich in diesem Jahre über 14000 fl. zur Förderung des Weinbaues, der Obstbaumzucht und des Gartenbaues zu verfügen, und ersucht, Anträge zu stellen über die Vertheilung dieser Summe auf alle Länder der Reichshälfte, sowie über die Vertheilung zu Gunsten der erwähnten Zweige der Landwirthschaft in jedem einzelnen Lande. Der Obmann der Sektion, Herr Dr. Mülle, beantragt, dem Central-Ausschuß zu erklären, daß der Weinbau unter diesen Zweigen der wichtigste ist in der ganzen Reichshälfte, daß somit auch der größte Theil der fraglichen Summe dem Weinbau zugewandt werden müsse; zwei Drittel mögen für denselben, ein Drittel für Obst- und Gartenbau bestimmt werden. Was die Vertheilung unter die einzelnen Länder betreffe, so möge die Steiermark 2200 fl. erhalten — 1800 fl. für den Weinbau, 400 fl. für Obst- und Gartenbau. Die Verwendung hätte folgendermaßen zu geschehen: Das Weinland wird in mehrere Gebiete abgetheilt, und zwar: Radkersburg, Luttenberg mit Friedau, Pettau und die Kollos, Mann, Sonobitz und B.-Feldstrich, Marburg und die windischen Büheln, Leibnitz, Voitsberg und Feldbach. Da in Marburg eine Weinbauschule errichtet wird, so könne dieses Gebiet auf die Vertheilung verzichten; jedes der übrigen erhalte 200 fl. zur Vermehrung passender Weinreben, und sollen diese den Weinbauern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Um den Betrag von 200 fl. werden Kostweine gekauft, damit sich die Weinbauer von den Eigenschaften der gangbarsten Weine überzeugen können. Die Durchführung all' dieser Grundsätze wär' Sache der Riede, beziehungsweise der Filialen. Die 400 fl. für Obst- und Gartenbau sollen in der Weise vertheilt werden, daß 300 fl. dem Obstbau, 100 fl. dem Gartenbau zufallen: erstere würden zu Preisen von 50 fl. für Solche gewidmet, die sich mit der Belehrung über den Obstbau, mit der Vermehrung von Obstbäumen befassen — Lehrer, Grundbesitzer und Winzer. Die Bestimmung über die Verwendung der 100 fl. für den Gartenbau wurde der betreffenden Abtheilung der Landwirthschafts-Gesellschaft überlassen und Herr Dr. Mülle ermächtigt, den Bericht an den Central-Ausschuß auf Grund dieser Beschlüsse zu verfassen.

Vom 29. August bis 10. September dieses Jahres wird in Pöding eine „allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung“ stattfinden. Die Besichtigung derselben mit steirischen Weinen darf nach der Ansicht des Obmannes um so weniger unterlassen werden, als diese Weine bei der Wiener Ausstellung im Jahre 1866 großen Beifall gefunden und uns daran liegen muß, den Ruf derselben zu sichern und zu verbreiten. Herr Dr. Mülle beantragte die Wahl eines Fünfer-Ausschusses, welcher die nöthigen Bekanntmachungen erläßt, die Anmeldungen sammelt und die Betheiligung leitet. Diesen Fünfer-Ausschuß bilden die Herren: Dr. Mülle, Perko, Schraml, Gottlieb Vaier in Graz und Wilhelm Ehrenberg.

(Brand.) Im Stalle des Herrn Ignaz Grill (Kärntner-Vorstadt) brach am Sonntag gegen Mitternacht Feuer aus und wurde das

Wirthschaftsgebäude sammt dem Wohnhause gänzlich eingeäschert. Nachlässigkeit hat dieses Unglück verschuldet. Der Knecht des Herrn Pawliczel, welcher dort seine Pferde eingestellt, gab einem betrunkenen Ländstreicher Nachtquartier und ließ denselben um zehn Uhr allein zurück, um ins Wirthshaus zu gehen. Der Ländstreicher schloß ein — die Laterne des Stalles fiel um und zündete. Die Pferde und sechs junge Schweine wurden gerettet, zwei Schweine verbrannten. Kleider und Wäsche, darunter vierzig neue Leintücher, sind gleichfalls verbrannt. Die Einrichtung konnte man größtentheils retten. Die kleine städtische Spritze (Handspritze), von Herrn Pichs und zwei Bachmännern der Stadtpolizei gezogen, war die erste auf dem Plage; außer derselben erschienen: vier Spritzen der Stadt, eine von St. Magdalena, die Kasernspritze und zwei Samser Spritzen, letztere unter der persönlichen Leitung des Gemeindevorstehers Herrn Hauptmann Seidl. Wie immer, so gebrach es auch diesmal an der nöthigen Ordnung. Zum Glück war vollkommene Windstille und Wasser genug in der Nähe und gelang es, das anstoßende Haus des Herrn Hauptmanns Frickard und das reichhaltige Holzlager des Herrn Felber vor Schaden zu bewahren. Die Gebäude des Herrn Grill waren beim „Phönix“ um 1000 fl. versichert.

(Vikarie.) Heute findet das Gesellschaftsschießen der Offiziere wieder statt, wobei die Jäger- und Husaren-Kapelle abwechselnd spielen werden.

(Steiermärkisches Sängeresst.) Der Festausschuß versammelt sich heute Abends um 8 Uhr im großen Speisesaal des Kasino.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen Vormittag um 9 Uhr versammelt sich die Gemeindevertretung, um über eine Kundgebung wider die Ansprache des Papstes zu berathen.

(Gegen den Papst.) Der Verein „Fortschritt“ hat beschlossen, auf den nächsten Sonntag Vormittag eine Volksversammlung auszusprechen; Gegenstand derselben ist eine Kundgebung wider die Ansprache des Papstes.

Letzte Post.

Die Kundgebungen der Gemeindevorsteherschaft gegen die Ansprache des Papstes mehren sich.

Der Wehrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat seine Berathung beendet.

Die französische Regierung hat sich wider General Prim der Verletzung des Briefgeheimnisses schuldig gemacht.

Eingefandt.

Am Sonntag Nachts gegen zehn Uhr waren die Spaziergänger in der Grazer-Vorstadt Zeugen einer seltenen Robheit. Der Bahnbeamte — — — führte sein Töchterchen von ungefähr sechs Jahren vom Burgplatz bis in die Nähe des zweiten Girstmayer'schen Hauses, schimpfte und stieß daselbe, warf es zu Boden und an die Mauer und fügte die Drohung bei, es zu Hause zu züchtigen. Aus dem Schimpfen hörte man das Wort „Regenschirm“ heraus. Ein junger Mann erinnerte den Herrn an seine Pflichten als Mensch und Vater; jedoch vergebens. — Wirkung hatte nur das ernstgemeinte Versprechen, ihm ein Paar tüchtige Ohrfeigen zu versehen, wenn er nicht nachgebe. Th. C.

sprechen, hinüber in seine Arbeitsstube, wo noch Herr Schmitz, sein vieljähriger Schreiber beschäftigt war.

„Was ist denn, Lotte? Was hat der Vater?“ fragte die Prokuratorin, der diese Störung gleichfalls höchst unangenehm kam.

„Ich hab' wirklich einen rechten Schrecken gehabt,“ sagte das schöne heitere Mädchen. „Denkt Euch, steh' ich da mutterseelenallein in der Küche, als plötzlich ein ganz wildaussehender junger Mensch, der die linke Hand mit einem weißen Tuch umwickelt hat, in die Thüre tritt und mich ohne jeden Gruß hastig fragt, ob hier der Herr Prokurator Schulz wohne, welcher gewisse Leute ohne viele Umstände vor den peinlichen Gerichtshof bringe.“

„Wie ich ihn noch ganz verduzt und erschrocken ansehe, geht er plötzlich auf mich zu, faßt mich beim Arme und wiederholt mit einem wilden Blick seine Frage, wobei er aber doch ganz sonderbar zittert, so daß ich wieder Muth kriege und ihm kurzweg antworte, der Vater habe Gäste bei sich, wenn er ihn zu sprechen wünsche, soll er morgen wiederkommen.“

„Mir ganz einerlei, Fräulein, ich muß ihn jetzt gleich sprechen, denn ich bin auch sein Gast und meine Sache duldet keinen Aufschub!“ — Bei diesen Worten machte er eine hastige Bewegung, aber erschreckt nur nicht, so mit dem Zeigefinger der rechten Hand über den Hals hin, daß mir vor Schreck der Kochlöffel entfiel. Doch zum Glück kam eben jetzt unsere beherzte und handfeste Köchin aus dem Keller zurück, ich erholte mich wieder, und unter der Katharine sicheren Auspizien fing mich der junge, schöne, ganz todtbleiche Mensch lebhaft zu interessiren an. Ich fragte ihn daher dreist nach seinem Namen und was ich den Vater von seinem Anliegen sagen solle.“

Bei diesem naiven Geständniß Lottens lachte ein Theil der Gäste herzlich auf, nur die Mutter schüttelte ärgerlich den Kopf, fragte aber doch gleich darauf neugierig: „Was gab er Dir da für eine Antwort?“

„Nacht nur nicht, denn die Geschichte wird gleich sehr ernsthaft,“ versetzte Lotte zögernd und sah unentschlossen die Mutter an.

„Hast Du uns so weit in Spannung versetzt, so erzähl' nun auch vollends Dein Abenteuer zu Ende, denn den Hals wird's ihn ja nicht gleich kosten!“ rief die Prokuratorin.

Da erzählte denn Lotte unter dem lautlosen Schweigen der Gesellschaft weiter: „Ich bin der ehemalige Forstadjunkt Windelmann aus Neunkirchen im Odenwald,“ gab er mir zur Antwort. „Denn seit heute morgen gehöre ich den Todten an und Sorge jetzt selber, daß ich ehrlich unter die Erde komme. Sehen Sie, Fräulein, ich blute schon gar nicht mehr! — Und bei diesen entsetzlichen Worten riß er das weiße, innen ganz blutige Tuch von der linken Hand und zeigte mir eine tiefe Wunde an den drei Mittelfingern.“

„Was haben Sie denn gemacht?“ rufe ich erschrocken. Was ich gemacht habe? stottert er endlich mit einem tiefwehmüthigen, sinnenden Blick auf die verwundete Hand. Erschossen hab' ich die Wildkatze, auf Ehre — hier, mitten zwischen die Richter hinein, weil sie mich mit ihren scharfen Zähnen in die Finger bis bis auf die Knochen, da ich sie festbinden wollte. Ach, Fräulein, Sie hätten sie sehen sollen, die schöne Förstersbraut von Neunkirchen!“

„Nun hör' auf, Lotte, das ist ja entsetzlich! Mit solchen Geschichten regalist Du die Geburtstagsgäste Deines Vaters!“ rief die Prokuratorin, und in grenzenloser Beschürzung eilten gleichzeitig mehrere der Herren, um ihn nicht mit dem Irrsinnigen allein zu lassen, nach der Arbeitsstube des Hausherrn hinüber.

Bei ihrem Eintritt lag ein junger Mensch im Jägerkleid vor dem silberhaarigen Prokurator auf den Knien und hielt dessen Hand wider seine Lippen gepreßt; mit gefalteten Händen stand der alte Schreiber daneben.

„Ah recht, daß Sie kommen, Herr Stadthauptmann Wolf, eben wollt' ich Sie herüberbitten lassen,“ rief der alte Herr den Eintretenden entgegen. „Und auch Dich, lieber Stockhausmedikus Bader, denn da ist Einer, den ich Euch Beiden auf's Angelegentlichste empfehlen möchte. Er hat heute Morgen seine junge Braut auf der Neunkircher Höhe in einem Wahnsinnsanfall erschossen, und bringt mir jetzt dieses freiwillige Geständniß seiner Unglückthat zur Feier meines siebzehnten Geburtstages! — Nun, lieber Windelmann, stehen Sie auf und folgen Sie dem Herrn Stadthauptmann in's Krankenzimmer des Stockhauses. Wir beide wollen später schon gut und friedlich mit einander auskommen.“

Ordnung der Prüfungen

an der k. k. Haupt- und Unterrealschule zu Marburg am Schluß des Schuljahres 1868.

- Am 28. Juli Vormittag 1. Hauptschulklasse von 8—10 Uhr.
 - Am 28. Juli Vormittag 2. Hauptschulklasse von 10—12 Uhr.
 - Am 28. Juli Nachmittag 3. Hauptschulklasse von 3—5 Uhr.
 - Am 29. Juli Vormittag 4. Hauptschulklasse 1. Abth. von 8—10 Uhr.
 - Am 29. Juli Nachmittag 4. Hauptschulklasse 2. Abth. von 3—5 Uhr.
 - Am 30. Juli Vormittag 1. Realklasse von 8—10 Uhr.
 - Am 30. Juli Vormittag 2. Realklasse von 10—12 Uhr.
 - Am 31. Juli Privatprüfung Vormittag für die Realschule und 4. Hauptschulklasse, Nachmittag für die 1. 2. 3. Klasse. — Für die Privatprüfung sind die Schüler spätestens am Vortage zu melden.
- Die Direktion.

Eine arme unglückliche Mutter

mit 4 Kindern bittet edle Menschenfreunde um eine kleine Unterstützung zur Milderung ihres Unglücks, indem sie sammt 3 Kindern krank ist und nichts verdienen kann. Gaben werden im Komptoir dieses Blattes und in der Wohnung der Familie, Grazervorstadt, Plumengasse Nr. 41, angenommen.

Hôtel-Eröffnungs-Anzeige.

Dank und Anempfehlung.

Gestützt auf das Wohlwollen und die freundliche Rücksicht, mit welcher das P. T. Publikum mich während meiner 6jährigen Pachtperiode in der Restauration des hiesigen Bahnhofes beehrte, erlaube ich mir mit dem verbindlichsten Danke für die Vergangenheit die Bitte zu verbinden, meinem unter dem Titel

Hôtel Wohlschlager

eröffneten, neu erbauten und mit allem Comfort eingerichteten Hôtel in der Tegetthoffstraße auch in Zukunft Ihren geneigten Zuspruch nicht zu entziehen, wozu ich trachten werde, den Wünschen der P. T. Reisenden und Gäste durch bequeme Logis, solide Bedienung, gute Küche und vorzügliche Getränke gerecht zu werden.

M. Wohlschlager,
Hôtel-Besitzer.

Marburg, im Juni 1868.

Dankagung.

Dem rastlosen Bemühen waderer Freunde und Bekannten ist es gelungen, den Brand des Grill'schen Hauses auf dasselbe zu beschränken, das Weiterreisen des Feuers auf mein Holzlager und dadurch einen verheerenden Brand zu verhüten, der mir und vielen Nachbarn ungeheuren Schaden verursacht hätte.

Da ich die Namen der Retter der großen Anzahl wegen nicht anzuführen vermag, so bitte ich Alle, meinen verbindlichsten Dank als jedem Einzelnen abgestattet gültig betrachten zu wollen. Zugleich bin ich ermächtigt, im Namen der Familie Grill Allen zu danken, welche beim Brande ihres Hauses Hilfe geleistet.

Marburg, 14. Juli 1868.

Alois Felber.

Dankagung.

Die Gefertigten sagen hiemit für den zahlreichen Zuspruch den P. T. Bewohnern Marburgs ihren wärmsten Dank und werden in Zukunft bemüht sein, durch entsprechende Vorsorge den Ansprüchen der geehrten Gäste in jeder Richtung gerecht zu werden.

Kothwein am 13. Juli 1868.

Andreas Lobnigg,
Karl Joch.

Scherz & Friedländer in Wien,

Opernring 13, General-Agenten der Nähmaschinen der Singer Manufacturing Comp. in New-York, der größten Nähmaschinenfabrik der Welt, suchen unter günstigen Bedingungen für Marburg und Umgegend einen solventen Agenten.

Bewerber wollen sich gefälligst an obige Firma wenden.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 29. Mai 1868 in St. Egid ab intestato verstorbenen pens. Pfarrers Herr Andreas Pirz eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Franz Radey in der Grazervorstadt zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am Montag den 27. Juli 1868 zu erscheinen oder aber bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diesen Verlassenschaft eine Schuld zu zahlen haben, aufgefordert, am obigen Tage zu erscheinen und ihre Schuld zu liquidiren, widrigens gegen dieselben im Klagswege vorgegangen werden würde.

Marburg am 10. Juli 1868.

Ein Praktikant

aus gutem Hause, der slovenischen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme in der Gemischtwaaren-Handlung des G. M. Ditl in Leoben.

Bad in der Kärntnervorstadt.

Indem der Eingang zum Bade durch den Gasthausgarten bei Herrn Martins Restauration von der Frau Wirthin als Besitzstörung und Abfahrgelegenheit für ihre Gäste erklärt wird, so bleibt dieser Eingang bis auf Weiteres geschlossen und bittet Gefertigter die geehrten Badebesucher, einstweilen den obern Eingang von der Kärntnerstraße aus zu benützen.

Johann Rohrer, Badeinhaber.

Eine sehr schöne Wohnung

im Hause Nr. 104, Tegetthoffstraße, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenbestandtheile wird vermietet. Auch kann Pferdebox, Wagenremise und Fenboden dazugegeben werden.

(410)

Schöne neue Wohnungen

mit freundlicher Aussicht, zu 2, 3 und 5 Zimmern mit Sparherdfläche und Holzlege, sind zu vergeben im Hause Nr. 109, Grazervorstadt.

Deutsche Schützen!

In deutscher Einheit, deutscher Tracht,
Da spiegelt sich des Deutschen Nacht;
Erglänzen wird sie bald in Wien,
D'rum sollt Ihr Alle dahin zieh'n. —

Nicht nur Genüsse jeder Art,
Das Praktische auch mitgepaart,
Erwartet Euch zu jeder Zeit
Das preisgekrönte Schützenkleid

Kleider-Magazin

des **Keller & Alt in Wien,**
Graben Nr. 3, Ecke der Kärntnerstraße, früher Stock-im-Eisen,
ausgezeichnet mit der höchsten Preismedaille Paris 1868.

Ein eleganter Schützenrock

feinster Gattung und als das zweckmäßigste anerkannt:

10 fl.

Sommeranzüge von fl. 12 bis fl. 30, Winteranzüge von fl. 10 bis fl. 20 außerdem alle erdenklichen Herren-Kleider zu staunend billigen Preisen.

Bestellungen werden nach allen Richtungen des In- und Auslandes bei Angabe von Brustumfang, Bauchumfang und Schrittlänge schnellstens effectuirt, und wird jeder Sendung ein Garantieschein beigelegt, daß die von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus wech immer für einem Grunde nicht entsprechen, ohne Anstand retour genommen werden.

3. 14415.

Edikt.

(396)

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es habe Herr Dr. Franz Duchatsch, Advokat in Marburg, als Kurator der Josef Guttmann'schen Vermögensmasse sub pr. 27. Dezember 1867 3. 14415 um Einleitung des Verfahrens zum Zwecke der grundbücherlichen Eintragung und Umschreibung des im Steuer-Kataster sub Fol. 66, Parz.-Nr. 250 im Flächenmaße pr. 1 Joch 925 Q.-Rst. vorkommenden Acker am oberen Stadtfelde in der Steuergemeinde Kothwein auf Namen des Josef Guttmann als Eigenthümer hiergerichts angeführt. Es werden daher diejenigen, welche diese grundbücherliche Umschreibung des Josef Guttmann als Eigenthümer der besagten Ackerparzelle bestreiten zu können verneinen, hiemit aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche längstens binnen sechs Monaten hiergerichts anzumelden und zu erweisen, widrigens nach Verlauf dieses Termines über weiteres Einschreiten des obgenannten Herrn Kurators die grundbücherliche Eintragung und Umschreibung des Josef Guttmann auf die oberwähnte Ackerparzelle erfolgen wird.

Marburg am 19. Juni 1868.

3. 7454.

Edikt.

(394)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Josef Ludwig und der Frau Anna Maria Bayer die freiwillige gerichtliche Versteigerung eines Hochwaldes mit 20 Joch 1338 Q.-Rst. in Tremelberg, zwischen St. Georgen und Ober-St. Kunigund, in 5 Abtheilungen im beiläufigen Flächenmaße à pr. 4 Joch, u. z. die Abtheilungen 1 und 2 im Ausrufspreise pr. 1100 fl., die Abtheilung 3 und 4 im Ausrufspreise pr. 1000 fl. und die Abtheilung 5 im Ausrufspreise pr. 900 fl. öst. W., sodann der ganze Komplex im Ausrufspreise des erzielten Meistbotes und 200 fl. öst. W. Zuschlag bewilliget, und die Tagsatzung zu deren Vornahme in der Gemeindefanzlei in St. Georgen auf den 29. Juli 1868 Vormittags von 10 bis 12 Uhr angeordnet worden. Als Badium ist für jede einzelne Abtheilung 100 fl. im Baaren, Sparkassenscheine oder Staatspapieren zu erlegen. Die weiteren Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Marburg am 26. Juni 1868.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.	Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 3 Min. Abends.	8 Uhr 48 Min. Abends.

Nach Willsch: Abfahrt: 9 Uhr Früh.

Die gemischten Büge verkehren täglich in der Richtung nach

Wien:	Triest:
Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.
Nach Bleiburg jeden Samstag.	Abfahrt: 2 Uhr 20 Min. Mittags.